

# „KOMMISSBROT“ AUS DER DDR: SUPER 64/72 W „ILMENAU W 210“

Der „Ilmenau“ gehört in die Familie der Kleinstsuper, deren Traditionslinie bis in den Anfang der 40er Jahre zurück zu verfolgen ist. Es wird der Firma Philips das Primat zugesprochen, zuerst mit einem Superhet-Empfänger im Kleinstformat auf den Markt gekommen zu sein. Ein möglichst kleines Rundfunkgerät zu konstruieren, setzte die Existenz entsprechend miniaturisierter Bauelemente voraus. Philips hatte, konkurrierend zu den Stahlröhren von Telefunken, „ihre“ Empfängerröhrenfamilie, die Schlüsselröhren, entwickelt. Die geometrischen Abmessungen boten für das Projekt eines Kleinstsupers vergleichsweise günstigere Voraussetzungen als die mehr Chassisfläche beanspruchenden Stahlröhren von Telefunken. Mit dem „Kommissbrot“ wie der „Aachen 203 U“ bald wegen seiner kompakten Bauform genannt wurde, demonstrierte Philips überzeugend, was machbar war.

Vergleichsweise einfacher hatten es zwei Jahrzehnte später die Konstrukteure ähnlicher Geräte, denn die Miniaturisierung der elektrischen Bauelemente hatte zwischenzeitlich beachtliche Fortschritte gemacht. Hinsichtlich der Reduzierung des Flächenbedarfs und der Volumina der verfügbaren Empfängerröhren war die Röhrenindustrie zu einem gewissen Entwicklungsabschluß gekommen. Die Allglas-Miniaturröhren, wie sie auch in den „Ilmenau“-Empfängern Anwendung fanden, befriedigten in der Standardkombination, hier in der Wechselstromausführung mit ECH 81 EBF 89 und ECL 81, die in sie gesetzten schaltungstechnischen Ansprüche. Drehko und Tastenspulensatz

bilden eine gesondert vorprüfbar Baugruppe, die im Montageprozeß in das Rahmenchassis aus Blech eingefügt wird. ZF-, NF- und Gleichrichterstufe befinden sich auf einer Platine in gedruckter Schaltung und bilden ebenfalls eine schaltungstechnische Einheit. Der auf dem Chassis befestigte Netztrafo ist als Autotrafo ausgeführt. Die Gleichrichterröhre erhält aus diesem eine geringere als übliche Wechselspannung (180 V) zur Gleichrichtung. Eine Maßnahme, um im Hinblick auf das kleine Preßstoffgehäuse die Wärmeentwicklung mittels herabgesetzter Betriebsspannungen für die Röhren abzusenken.

Zur Eingangsschaltung wurde vom Hersteller vermerkt: „Die Antennenankopplung ist für Mittelwelle hochinduktiv, bei den Kurzwellenbereichen niederinduktiv ausgeführt. Für die Langwelle beim Gerät ‚Ilmenau 480‘ wurde die kapazitive Stromgegenkopplung gewählt. Der Oszillator arbeitet generell in Meißner-Schaltung.“

Der hier erwähnte „Ilmenau 480“ (Super 64/80 W) ist für den Empfang der Wellenbereiche LW, MW und KW ausgerüstet, während der „Ilmenau W 210“ anstelle des LW-Bereiches über einen weiteren KW-Bereich verfügt. Für beide „Ilmenau“-Varianten wurde das gleiche Preßstoffgehäuse genutzt. In einem völlig anders gestalteten Gehäuse ist das Chassis in der Wellenbereichsausführung des „Ilmenau W 210“ wiederzufinden: Der „Orienta 492“ ist ein gutes Beispiel dafür, daß Standardisierung nicht gleichzeitig Uniformierung bedeuten muß.